besteht bei den Schweizern jetzt die Geneigtheit, hierher nach Berlin zu kommen, um hier studieren und gleichzeitig an den Monumenta zu arbeiten. Nicht weniger als drei junge Gelehrte möchten ab 1.April 1943 hierher kommen und haben Schritten eingeleitet, dass sie von der Schweizer Militärbehörde freigegeben werden. Die Humboldtstiftung ist bereit, ihnen durch die Gewährung von Stipendien zu Hilfe zu kommen. Von Schweizer Seite wurde mir sogar vorgeschlagen, dass nach dem Kriege eine ständige Stelle bei den Monumenta Germaniae geschaffen werden sollte, für deren Kosten die Schweizer aufzukommen hätte und die für Schweizer vorbehalten sein sollte, wie das ähnlich beim Thesaurus linguae latinae jetzt schon ist. Die Schweizer sehen ein, dass ihre mittelalterliche Ausbildung ungenügend ist, dass sie ein Institut für mittelalterliche Geschichte nicht errichten können und wollen sich zur Vervollkommnung ihrer Ausbildung an die Monumenta anschliessen. Ich wiederhole, dass alle Historiker von Bern, Basel und Zürich zustimmten.

Meine Verhandlungen habe ich auf folgende Punkte abgestellt:

1.) Zusammenarbeit und Zusammenkunft bei Tagungen.
2.) Mitarbeit an deutschen Veröffentlichungen durch Aufsätze und Besprechungen.
3.) Herausgabe von wichtigen Schweizer Geschichtsquellen im Rahmen der Monumenta Germaniae.
4.) Vorträge von Schweizer Gelehrten an deutschen Universitäten.

Zu 1.) Ich habe hier Arbeitstagungen im kleinen Rahmen mit Ausschluss der Öffentlichkeit vorgeschlagen und überall bereitwillige Zustimmung und Entgegenkommen gefunden. Ich möchte daher im kommenden Frühsommer eine solche Zusammenkunft in einer süddeutschen Stadt, etwa Konstanz, Meersburg, Friedrichshafen oder ähnlich veranstalten. Veranstalter wären aber die Monumenta Germaniae, die noch immer grösstes Ansehen in der Schweiz geniessen, und als streng wissenschaftlich gewertet werden. Die Schweizer müssten unsere Gäste sein, wenigstens soweit sie sich dann auf Reichsboden befinden. Ich denke, dass etwa 8-10 Schweizer kommen würden, viel mehr wären nicht erwünscht und ebensoviele Reichsdeutsche.

Zu 2.) ist nur zu sagen, dass die Bereitwilligkeit vorhanden ist, ich will im Rahmen des Deutschen Archives tun, was sich machen lässt